

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 41 (1951)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

Winter, Eduard: Russland und die slawischen Völker in der Diplomatie des Vatikans 1878–1903. Berlin 1950. Akademie-Verlag, 186 S.

Auf Grund eingehender Studien im Wiener Archiv und unter ständiger Berücksichtigung von E. Adamovs russischer Aktenpublikation (deutsch Berlin 1932), aber ohne Möglichkeit einer Einsichtnahme in preussische und französische Akten, schildert Winter im Anschluss an frühere Arbeiten (vgl. IKZ 1947, S. 60) die Ostpolitik des Vatikans. Das Hauptaugenmerk des sudentendeutschen Vf.s gilt einmal der Stellung Papst Leos XIII. zum «Austroslawismus», dann den Bemühungen der Kurie um das Zustandekommen einer politischen Zusammenarbeit zwischen Paris und St. Petersburg und schliesslich dem Wunsche des Papstes nach einer Union der russischen Kirche mit Rom. Sie sollte — wenn wir W.s Gedankengängen folgen — die weltpolitische Machtstellung Leos XIII. so überragend werden lassen, dass Italien sich einer Rückgabe des Kirchenstaates nicht mehr widersetzen konnte. Dass dies eines der kirchenpolitischen Hauptziele dieses Papstes war, wird auch in der «Papstgeschichte» von F. X. Seppelt und Kl. Löffler, München 1932, S. 465 f., deutlich gesagt.

Diese politischen Entwicklungen sind vom Vf. (durch einen besonderen Urkundenanhang unterbaut) in vielen Einzelheiten klargelegt worden. Insbesondere die Darstellung des Widerspiels zwischen des Papstes und des Kardinalstaatssekretärs Rampolla russischen Unionsinteressen und den einer Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Stellung dienenden Massnahmen der Polen und Österreicher ist sehr klar herausgekommen, eine Entwicklung, die es deutlich werden lässt, warum gerade ein polnischer Kardinal die österreichische Exklusive gegen Rampollas Wahl zum Papste 1903 aussprach (S. 126).

Dabei weist W. immer wieder auf das Überwiegen politischer Gesichtspunkte über religiöse hin, in einer Weise, die gelegentlich doch über das

Ziel hinausschiesst und am Schlusse (S. 134 f.) in rein gegenwartspolitische Erörterungen übergeht. — Die in dem Buche gebrauchte Umschrift ist von einigen Versehen (besonders Akzentweglassungen usw., aber auch Smiciglas S. 20, A. 2 statt Smičiklas // Szeptickyj S. 102, 110 statt Šeptýčkýj oder Szeptycycki // zlowiański S. 117 statt słowiański // Nitrovo S. 110 statt Chirovo // u. a. m.) sowie von Inkonsequenzen (Solovev S. 39 und 118: Ignatjev S. 114: Muravjov S. 97) nicht frei. — In rein kirchengeschichtlichen Fragen stösst man da und dort auf Irrtümer. So wird (S. 23) erklärt, Bischof Strossmayer — eine der Hauptfiguren des Buches — habe sich «durch keine Drohungen einschüchtern lassen, wie viele andere Bischöfe, besonders aus Österreich und Deutschland, sondern habe bis zum Schlusse des (Vatikanischen) Konzils in der unentwegten Opposition ausgehalten und mit drei andern Bischöfen gegen die erdrückende Mehrheit seiner Kollegen gegen die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes» gestimmt. Diese *Petitio principii* zugunsten der Hervorhebung dieses slawischen Vorkämpfers stimmt nicht: am 18. Juli 1870 wagten nur zwei Bischöfe (von Cajazzo auf Sizilien und Little Rocks in den Vereinigten Staaten) mit «Nein» zu stimmen. Strossmayer (dessen Haltung als «nur» im Interesse seiner slawisch-unionsfreundlichen Bestrebungen begründet zu bezeichnen — S. 23 — der lange, auch am 27. November 1870 in seinem Briefe an den späteren altkatholischen Bischof Reinkens, zum Ausdruck gebrachten Überzeugung dieses Mannes widerspricht) war ebenso wie 55 andere vor der Schlussabstimmung abgereist.

So hat W. hier wie sonst gelegentlich über dem zuallererst politischen Interesse seiner Arbeit (etwa auch beim «Vorwiegen der Klassen-Interessen über die nationalen», S. 41) über tatsächliche Entwicklungen hinweggesehen. Das schliesst nicht aus, dass sein Buch einen sehr wichtigen Beitrag zur politischen und Kirchengeschichte des ausgehenden 19. Jhs. darstellt.

Hamburg

Bertold Spuler

de Vries S. J., *Guglielmo* (= *Wilhelm*): **Oriente Cristiano ieri e oggi.** (Rom 1949.) Edizioni «La Civiltà Cattolica». 400 S. 8°. (Manuali del Pensiero Cattolico 35 A: Teologia: Comunità Orientali e dissidenti I.)

Der Vf., als (deutscher) Kenner morgenländischer Kirchenverhältnisse schon seit einer Reihe von Jahren bekannt, hat in der vorliegenden Veröffentlichung ein allgemein verständliches Handbuch geschaffen, das sich an Umfang und Reichweite ungefähr mit der 1948 erschienenen Veröffentlichung des Unterzeichneten deckt (vgl. IKZ 1948, S. 215 f.). Natürlich wird in dem vorliegenden Werke alles von römisch-katholischem Standpunkte aus betrachtet. Das macht sich neben der jeweiligen Beurteilung der einzelnen Tatsachen auch in der Gliederung des Buches bemerkbar: die östlichen Kirchen werden nicht durchlaufend behandelt, ihre Geschichte vielmehr in Anfänge, Mittelalter, Neuzeit und Gegenwart zerlegt. Dabei lenkt der Vf. die Aufmerksamkeit des Lesers besonders auf Zeiten, die durch kirchenpolitische Auseinandersetzungen (freundschaftlicher und feindlicher Art) mit Rom gekennzeichnet sind, also auf Photios und Michael Kerullarios, auf die Konzilien von Lyon 1274 und Ferrara Florenz 1438 39 sowie auf die Union von Brest 1595 96 u. a. m. Sie bilden die «Landmarken» und die Höhepunkte der Darstellung: nach ihnen gliedert sich das Buch. Die dazwischen liegenden Zeiträume werden oft nur knapp skizziert, und doch spielten sich häufig gerade in ihnen für die Entwicklung der östlichen Kirchen wichtige Geschehnisse ab. So wird die Darstellung naturgemäss oft sprunghaft, gelegentlich auch lückenhaft und ausgesprochen vordergründig: eine lediglich auf Rom ausgerichtete Sehweise erweist sich als den orthodoxen und morgenländischen Kirchen nicht wirklich adäquat. Man hat dabei auch den Eindruck, dass die Studien des Vf.s sich besonders auf die Zeiten der Unionen spezialisierten, während er für andere Epochen nur aus zweiter Hand schöpft. — So bildet — der Anlage des Ganzen entsprechend — auch ein kurzer Abschnitt über Methoden und Aussichten der Union den Beschluss des Ganzen: der Beziehungen der Orthodoxen und

Morgenländer zu andern Kirchen wird nicht zusammenhängend gedacht.

Von Derartigem abgesehen, enthält das Buch eine nützliche und erwünschte, durch ein Register und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis gut erschlossene, von vielen Literaturangaben unterstützte Orientierungsmöglichkeit über die Geschichte der östlichen Kirchen im allgemeinen und des römischen Standpunktes im besonderen. Hinsichtlich der umstrittenen Fragen sei hervorgehoben, dass auch de V. entgegen den maronitischen Auffassungen (S. 128) deren ursprünglichen Monotheletismus als erwiesen ansieht (S. 49), dass er den Nestorianismus des Persischen Reiches im wesentlichen politisch erklärt (S. 41 f.), dass er einen zeitweiligen Monophysitismus der georgischen Kirche für sicher hält (S. 67) und dass er betont, die Union der Karpaten-Ukrainer (S. 243) und anderer uniierter Slawen, die zur Orthodoxie zurückkehrten, sei «nur oberflächlich» gewesen. Unterstreichung verdient schliesslich die Tatsache, dass der Vf. — der jetzigen Auffassung der Kurie entsprechend — die Schuld an der Kirchenspaltung nicht einseitig den Orientalen zuschreibt (vgl. dazu auch IKZ 1942, S. 93) und dabei als wesentlichen Grund auch die bekannten «Charakterunterschiede» zwischen Griechen und Lateinern anführt (S. 94). (Der Druckfehler «Drabedjeglon» aus *Ekklesia X* statt *Arabadjioglu* — wenn man so umschreiben will — ist S. 185 leider übernommen worden.)

Bertold Spuler

Andreas Joh. Phylaktis: Die Ideale des mönchischen Lebens im 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Grund der hagiologischen Quellen. Athen 1945 (griechisch).

Der Athener Privatdozent für Hagiologie stellt sich in der vorliegenden fleissigen Quellenuntersuchung und systematischen Darlegung des gewonnenen Materials zur Aufgabe, den Mönchstypus in der Person und im Ideenkreis der charakteristischsten Repräsentanten zu vermitteln. Im ersten Teil der Arbeit werden die drei grossen Gestalten des Mönchtums des 4. Jahrhunderts, Antonius, Pachomius, Makarius, geschildert, mit Be-

rücksichtigung und kritischer Behandlung der philologischen und historischen Probleme, welche aus der Untersuchung der überlieferten Lebensbeschreibungen der betreffenden Mönchsführer entstehen. Der Verfasser nimmt kritisch Stellung zu dieser Problematik und vertritt mit befriedigender Begründung die Meinung, dass zwar dieses christliche literarische Produkt (die Vitae), vor allem die des Antonius von Athanasius dem Großen geschrieben, eine echte organische Entwicklung und Fortsetzung der innerchristlichen literarischen Formen der ersten christlichen Epoche (Martyrien, Lebens- und Todesbeschreibungen der Märtyrer der drei ersten christlichen Jahrhunderte) ist, von innerchristlichen Motiven und Ideen bedingt. Gleichzeitig stelle aber die Antoniusvita nach Phytrakis auch etwas Neues dar, indem sie, auf Grund neuer Voraussetzungen, einer neuen Autorität (mönchisches Ideal) und zum neuen Zweck entstand und so als Vorbild des ganzen späteren hagiologischen Schrifttums diene.

Der zweite Teil, «Der Ideenkreis der Wüstenbürger», enthält drei Paragraphen: 1. Der Glaube an Christus und das durch den Glauben erlangte Heil. 2. Die Widerstand leistenden Mächte, die Dämonen. 3. Das Mönchsleben als Mittel zur Erlangung des Heils in Christo. Am Schluss wird eine Zusammenfassung des im zweiten Teil ausführlich Behandelten dargeboten.

In diesem systematischen Abschnitt werden mit ständigem Hinweis auf die Quellen, hagiologische Texte, jene Ideen und Anschauungen der mächtigen christlichen Frömmigkeitsbewegung im vierten Jahrhundert anschaulich aufgezeichnet, welche, wie der Verfasser sehr richtig sagt, nicht den Ideenkreis nur einer Richtung der christlichen Welt jener Zeit bildeten, sondern vielmehr eine Welt- und Lebensauffassung, welche das ganze damalige Christenvolk bewegte.

Neben der gründlichen Benutzung der hagiologischen Texte beherrscht Ph. ebenfalls gründlich die ganze diesbezügliche ältere und neuere westliche Literatur, vor allem die deutschsprachige, und trägt der ganzen Problematik, die über dieses Thema von den neueren Forschern aufgerollt und behandelt wurde, Rechnung. Er lehnt

den Versuch der älteren protestantischen Historiographie ab, die Entstehung und Entwicklung des Mönchtums im 4. Jahrhundert als eine Reaktion gegen «die Verweltlichung der Kirche» zu erklären, die nach der Anerkennung des Christentums seitens des Staates in Erscheinung getreten sei. Er beleuchtet das neue, das mönchische Ideal, dessen echte kirchlich dogmatische und moralische Grundlage durch die Ausführungen im zweiten Teil überzeugend nachgewiesen wird, als einen originellen und eigentümlichen christlichen Frömmigkeitstypus, der aus dem allgemeineren Geist und Lebensideal der Zeit seiner Entstehung zu erfassen sei. Ohne zu leugnen, dass sich dabei auch einige verwerfliche Übertreibungen kundtun, welche übrigens in jeder ideologischen Bewegung und Zeit zu finden sind, fasst Ph. seine Ergebnisse dahin zusammen, dass in der behandelten Bewegung und deren Ideologie folgende Momente hervorzuheben sind: die aufrichtige Hingabe jener Menschen an die übernatürlichen christlichen Ideen, die brennende Sehnsucht nach der Erlösung, nach der Erlangung des Heils in Christo und die lebhafteste Begierde nach der Verwirklichung im Kampf und Selbstaufopferung des höchsten christlichen, evangelischen Ideals, wie es jenes Zeitalter auffasste, und durch Mittel, welche auch durch die Tendenzen und Ideen jener Zeit bedingt wurden. *Johannes Kalogiru*

Metropolit Seraphim: Die Ostkirche. Stuttgart 1950. W. Spemann Verlag. 339 S. (Sammlung Völkerglaube.) DM. 10.80.

Zu den verschiedenen Darstellungen der Orthodoxie hat sich nun eine ausserordentlich wertvolle Neuerscheinung gesellt: eine Selbstdarlegung aus der Feder orthodoxer Theologen, die um so notwendiger war, als die einschlägigen Arbeiten in der Sammlung «Ekklesia» den wirklichen Ansprüchen nicht genügen können. Der kürzlich (14. September 1950 in München) verewigte Metropolit Seraphim (Lade), ein gebürtiger Sachse, war erst im Alter von 21 Jahren zur Orthodoxie übergetreten und hatte dann die klösterliche und hierarchische Laufbahn eingeschlagen, vereinigte also die eindringende Kenntnis der theologi-

schen Probleme seiner Glaubensgemeinschaft mit dem offenen Blicke für das, was gerade dem Abendländer darzulegen und deutlich zu machen war (für den das Buch in erster Linie gedacht ist). In der Tat ist die Darstellung bei aller Tiefe der durchdachten Fragen so gehalten, dass sie auch dem voraussetzungslosen Leser eine wirkliche Einsichtnahme in die Fragen der Dogmatik erlaubt, die Metropolit Seraphim selbst behandelt hat. (Das Wesen der Kirche, die Grundlagen des Glaubens, die Dreieinigkeit, die Anthropologie, Jesus Christus und die Jungfrau Maria, die Sakramente, Ikonen, Reliquien, Eschatologie), alles in orthodoxer Sicht und ohne polemische Auseinandersetzung in der Auswahl der Stellen aus der H. Schrift, den Kirchenvätern und den späteren Theologen so gestaltet, dass der Zusammenhang der Aussagen sichtbar wird, während die allmähliche Festlegung des Dogmas und die Darstellung der theologischen Ansichten einzelner Gelehrter über dogmatisch nicht festgelegte Gebiete — also die Entwicklung der orthodoxen Lehre im Laufe der Jahrhunderte — ganz in den Hintergrund tritt.

Während der «Geschichtliche Überblick» über die orthodoxen und erst recht die morgenländischen Nationalkirchen sich auf die Heraushebung einzelner markanter Höhepunkte beschränkt, überhaupt vielleicht den schwächsten (weil für den Zweck des Buches unerheblichsten) Teil bildet (verfasst von dem Geistlichen Vasilij Lengenfelder), sehe ich in dem Schlussteile «Das christliche Leben in der Orthodoxie» (von Prof. Ivan Četverikov in Paris) den eigentlichen Höhepunkt des Ganzen (der freilich so gut wie ausschliesslich Russland behandelt). Hier fühlt sich der abendländische Christ wirklich vom Geiste der Orthodoxie angesprochen, wie er sich in der Auffassung von der Kirche als dem Leibe Christi, im Gottesdienst als der immerwährenden Selbstdarstellung der Kirche und schliesslich im Mönchtum (verschiedener Prägung: koinobisch und eremitisch) als dem Rückgrate der Orthodoxie widerspiegelt. In dem immer erneuten Einflusse der Klöster sieht Č. in der Vergangenheit die stets wiederholte Rettung orthodoxen Lebens. Hier sind in

der zwar vom Athos kommenden, aber im ostslawischen Raume zu voller Entfaltung gelangten Form des Starzentrums Kräfte aufgebrochen, deren Einfluss auf die dortige Orthodoxie noch unermesslich ist und den der Vf. in der Darstellung einzelner Starzen-Lebensläufe deutlich werden lässt. In den «Einsiedlerzellen, die sich in Kaukasien und Sibirien, an den Ufern des Eismeereres und in den Verbannungs-orten nach dem Verschwinden einstiger Mittelpunkte wie Optino und Sarow noch finden», sieht Č. die Keimzelle einer Wiedergeburt des Volkstums.

Das vortrefflich ausgestattete Buch, dem eine Reihe kennzeichnender Bilder beigegeben und das durch zwei Register erschlossen ist (während das Literaturverzeichnis noch etwas ausgebaut und an einzelnen Punkten berichtigt werden könnte: S. 326 lies Philaret, Schiwietz; S. 327: Tarchnišvili, Werhun; S. 331: Theotokos), wird von nun an jeder, der sich mit der orthodoxen Kirche beschäftigt, jeder, der mit ihr ins Gespräch kommen will, jeder, der sich mit dem osteuropäischen Raume befasst, in die Hand zu nehmen haben. Ich bin sicher, dass auch der Orthodoxe selbst es mit Gewinn lesen wird. *Bertold Spuler*

Hirsch E.: Die Geschichte der neuern evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh. 1. und 2. Lieferung, 1949.

Das grossangelegte Werk, das die Zeit von 1648 bis 1850 umfasst, will den Gang der Theologiegeschichte aus dem geistesgeschichtlichen Zusammenhang heraus verstehen als einen Teil der grossen Umformungskrise, welche das Denken und Leben der europäischen Völker in diesem Zeitraum ergriffen und das Verhältnis zu Religion und Christentum unter neue Voraussetzungen gestellt hat. Das Werk erscheint in 30 Lieferungen zu je 80 S. Preis jeder Lieferung DM. 3.50. Gebundene Ausgabe in 5–6 Bänden Gesamtpreis etwa DM. 120.—. Subskriptionspreis DM. 108.—. Das Werk wird in etwa vier Jahren vollständig vorliegen. Inhalt der beiden ersten Lieferungen: 1. Buch des I. Bandes: Die neuen Gedanken über den Staat und sein Ver-

hältnis zur Kirche. 2. Buch: Der Wandel des philosophischen Weltbildes und der Glaube an Gott. Die Revolution des Kopernikus und das alte aristotelisch-christliche Weltbild. Die neue Astronomie und Physik und der Wandel in der Naturphilosophie.

Andreas Joh. Phytrakis: Durch deine Tränengüsse... Das Weinen der Mönche. Athen 1946 (griechisch).

Mit den Worten, welche als Überschrift dieser zweiten verwandten Arbeit von Phytrakis stehen, beginnt ein Lied aus dem Kanon zu den Mönchheiligen in der Liturgie der orthodoxen Kirche. Die Tränen der altkirchlichen Mönche, das unaufhörliche Weinen der Heroen der Askese, verursacht aus der tiefen Erkenntnis der Sündhaftigkeit des Menschen, hilft bei der Überwindung dieser Sündhaftigkeit und trägt bei zur Erlangung der höheren geistigen inneren Freude. Dieser Vorgang ist tatsächlich ein erforschungswürdiges Phänomen jener Frömmigkeit. In der vorliegenden Schrift untersucht Phytrakis diese Erscheinung bei den Mönchen der Blütezeit in allen ihren Äusserungen und stellt sich zur Aufgabe, den echten christlichen, biblischen, Gehalt dieses Phänomens zu zeigen. Er geht dabei, wie in der vorangesprochenen Arbeit, mit derselben Methode vor. Er legt seiner Untersuchung sämtliche hagiologischen Texte und asketischen Schriften zugrunde und berücksichtigt die bis jetzt aus der Forschung von anderen auf diesem Gebiet gewonnenen Ergebnisse. Diese vermag Ph., durch Heranziehung auch der von der modernen Religionspsychologie auf dem Gebiet der Frömmigkeit und der Mystik gemachten Beobachtungen, in vielem zu vervollständigen und zu systematisieren. Im ersten Teil werden aus den Quellen die Motive des asketischen Tränenergusses ermittelt, und es wird geschildert, wie nach den hagiologischen Aussagen das Leben der Mönche «eine Sache des unaufhörlichen Weins ist». Im zweiten Teil wird das Ziel gezeigt, zu dem diese Tränen der Busse und der «Sympathie» die Asketen führen. Drastische Einwirkung des Gebets in Tränen, die Tränen ein «zweites Bad», die Tränen ein «Charisma», Überwindung der Leidenschaft des Lachens, Erlangung der tiefsten inne-

ren Freude und des geistigen Jubels. Im Nachwort referiert der Verfasser kurz über alle die bis jetzt gemachten Hypothesen, bezüglich die vielgesprochene Frage nach dem Ursprung des christlichen Mönchtums. Ohne auch hier zu leugnen, dass dabei ausserchristliche Vorbilder und Einflüsse mitgespielt hatten, lehnt er die extremen Auffassungen ab, bei dem christlichen Mönchtum handle es sich nur um die Wiederbelebung und Fortsetzung eines allgemeineren religionsgeschichtlichen Phänomens. Das mangelhafte in diesen Auffassungen erblickt Ph. darin, dass man dabei zur Erfassung und Erklärung des christlichen Mönchtums von äusseren Erscheinungen desselben ausgeht, welche freilich eine Ähnlichkeit mit verwandten ausserchristlichen Bewegungen aufweisen. Unser Verfasser lenkt umgekehrt durch das von ihm über den Sinn des Tränenergusses der Mönche Berichtete die Aufmerksamkeit auf den inneren Gehalt des Mönchtums und will von innen her diese christliche Erscheinung erklären. Das Weinen der Mönche betrachtet er als die Basis und den Nerv ihrer Frömmigkeit. Durch diese Beobachtungen ergibt sich ein anderes Bild von dem christlichen mönchischen Ideal. Es wird eine echte enge Beziehung desselben zum original christlich-biblischen Ideal festgestellt, zu der Frömmigkeit der alttestamentlichen Psalmen, zu der Bussaufforderungen der alttestamentlichen prophetischen Verkündigung, zu der Busspredigt des sie fortsetzenden Johannes des Täufers und vor allem zu der radikalen evangelischen Forderung, sich im höchst möglichen Grad anzustrengen, um sich der «Welt» zu entziehen, und ihrer Begierde gänzlich zu entsagen, um dadurch und durch Gottes Bekräftigung ein vollkommener Nachfolger Christi, ein Mitträger seines Kreuzes zu werden. Von diesem Standpunkt aus beleuchtet Ph. die asketische Bewegung des 4. nachchristlichen Jahrhunderts als eine erneuerte Unternehmung, das konsequent evangelische Ideal zu verwirklichen, wobei neben den Nachwirkungen der vorangegangenen innerchristlichen starken eschatologischen Erwartung und enthusiastischen Stimmung, wie schon gesagt, auch allgemeinere religionsgeschichtliche Motive mitgewirkt ha-

ben. Mit diesen letzteren erschöpfe sich aber das Wesen des altchristlichen östlichen Mönchtums nicht.

Johannes Kalogiru

Hoffmann H.: Die Humanitätsidee in der Geschichte des Abendlandes.

Verlag H. Lang & Cie., Bern 1951. 172 S. Fr. 6.25.

Ein prächtiges kleines Werk über den Gedanken der Humanität in der abendländischen Geschichte, zu dem man gerade jetzt gerne greift, da dieses Thema mehr und mehr wieder das Interesse weiter Kreise gewinnt. Der Autor unterscheidet scharf zwischen Humanitätsidee und Humanismus. Diesen umschreibt er als Durchbildung des Menschen zu einer harmonischen Persönlichkeit auf Grund der Antike, während er die Humanitätsidee als Menschenachtung, tätige Menschenliebe und als Menschengemeinschaft auffasst, verknüpft mit der Idee der Menschenrechte und der Freiheit. Den Humanismus streift er nur gelegentlich. Gerne folgt man dem gut unterrichteten Verfasser in seinem Gang durch die Geschichte, bemerkt mit Anerkennung die zutreffende Charakteristik des viel verkannten Erasmus von Rotterdam und freut sich besonders der mit Wärme geschilderten Zeit der Aufklärung und des Idealismus. Der Verfasser schliesst mit dem schönen Bekenntnis: «Wir können unsere Versenkung in die Geschichte der Humanitätsidee von der Stoa bis auf unsere Tage nicht anders beschliessen als mit dem Ausdruck der Überzeugung, dass ein neues Emporkommen von Humanität und Liebe für die Welt eine unbedingte Notwendigkeit ist, und mit dem festen Willen, diesem grossen Ziele, so klein unsere Macht ist, wenigstens soweit wir es irgend vermögen, zu dienen.» *A. K.*

Taube, Baron Michel de: Rome et la Russie avant l'invasion des Tatars (IX^e–XIII^e siècle). I: Le prince Askold, l'origine de l'Etat de Kiev et la première conversion des Russes (856–882). Paris 1947. Les Editions du Cerf. 174 S. mit einer Karte. (Russie et Chrétienté, Heft 2.)

Durch einen Aufsatz «Internationale und kirchenpolitische Wandlungen im Ostbaltikum und Russland zur Zeit der deutschen Eroberung Livlands»

(in den «Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas», III, 1938, S. 11–46) vorbereitet, der gleichzeitig eine Würdigung von Albert Maria Ammanns Werk: Kirchenpolitische Wandlungen im Ostbaltikum bis zum Tode Alexander Neweski — Studien zum Werden der russischen Orthodoxie, Rom 1936 (Orientalia Christiana Analecta, Bd. 105), ist und weitgehend auf ihm beruht (persönliche Mitteilung Prof. Ammanns, Hamburg, 14. August 1950), legt uns der Vf. eine sorgfältige, quellenkritische Arbeit über das Verhältnis der russischen Christen zur abendländischen Kirche im 9. Jh. vor. (Sie wird durch ein Literaturverzeichnis, einen Index und die Karte gut erschlossen). Es kommt T. darauf an, zu zeigen, dass der Zusammenhang zwischen beiden Faktoren damals sehr eng war und dass die innerliche Trennung ohne eigentlichen Bruch erst durch die Abschliessung Russlands zur Tatarenzeit verursacht wurde. Demgemäss stellt der Vf. (unter Verweisung von Einzelfragen in einen Anhang, S. 107–156) den zum abendländischen Christen gewordenen Normannen Askold in Kiev (855/82?) als den eigentlichen Gründer des russischen Staates heraus und unterstreicht die Bedeutung Gartens (Grodnos) als eines frühen Warägerzentrums am Schnittpunkte wichtiger Verbindungslinien nach dem Osten. So sei die Bekehrung Russlands — wie die damaligen Handelsbeziehungen und die Herkunft verschiedener Lehnwörter des kirchlichen Bereiches bewiesen — das Werk zwischenstaatlicher christlicher Zusammenarbeit, nicht lediglich ein Erfolg der byzantinischen Mission. Das schliesst aber eben doch nicht aus, dass Kiev sich seit je besonders mit Ostrom verbunden fühlte, dessen Bedeutung auch durch einen Patriarchen wie Ignaz trotz aller Zusammenarbeit mit Rom nicht preisgegeben wurde. In Russland ebenso wie im Donaauraum oder auf der Balkanhalbinsel war die Mission bei aller Wahrung kirchlicher Zusammenhänge bis 1054 eben schon damals zugleich Trägerin der Ausstrahlungen zweier Kulturkreise, des griechischen und des lateinisch-abendländischen, ein Umstand, der die Bekehrten *letztlich* immer zu einer eindeutigen Stellungnahme zwang: und diese ist, sobald sie von Russland

wirklich verlangt wurde, für Byzanz ausgefallen. Der Vf. glaubt, dass die «allmähliche Fortentwicklung Russlands von Rom» ein allmähliches «Zurückfinden» in Etappen — adiuuante Deo — erhoffen lasse: darüber kann niemand ausser dem Herrn allein entscheiden. In der Gegenwart jedenfalls ist mit menschlichen Augen nichts davon zu sehen. *Bertold Spuler*

Neuss V.: Die Kirche des Mittelalters.
Verlag der Buchgemeinde Bonn.
2. Auflage, 1950. 440 S. Geb.
12.80 DM.

Der Band ist die Fortsetzung des seinerzeit von Prof. A. Ehrhard begonnenen Werks «Die katholische Kirche im Wandel der Zeiten», von dem zwei Bände über das Altertum erschienen sind. Es ist für weitere römisch-katholische Kreise, die sich für Kirchengeschichte interessieren, gedacht, scheint uns aber doch zu stark mit Details belastet. Die äussere Geschichte ist auffallend ausführlich behandelt, vor allem die des Papsttums mit apologetischem Einschlag. Die Schilderung des innern Lebens der Kirche weist Lücken auf. So ist die Geschichte der Frömmigkeit, die der Wirkung der Kirche auf das religiöse und sittliche Leben der Völker, die während dieser Periode für das Evangelium gewonnen werden konnten, kaum angedeutet. Ebensowenig sind die Ergebnisse der liturgischen Forschungen gerade römisch-katholischer Gelehrter nicht verwertet. Die Umwandlung der Messe aus dem ursprünglichen Gedächtnismahl zum Opferdienst und zur Schau und zur Verherrlichung der Gegenwart Christi in den Abendmahlelementen wird nicht geschildert. Gerade für die heutige Zeit wäre es ausserordentlich wichtig, wenn die «innere» Seite des Geschehens mehr bearbeitet würde.

A. K.

Andreas Joh. Phytrakis: Martyrium und mönchisches Leben. Sonderdruck aus «Theologia», Bd. XIX, 1941–1948. Athen 1948 (griechisch).

In dieser kleineren Schrift stützt derselbe Forscher seine These von dem untrennbaren inneren Zusammenhang zwischen dem christlichen Mönchsideal und der biblisch-urchristlichen Anschauung dadurch, dass er einen an-

deren starken inneren Faden, der die beiden verbindet, behandelt, nämlich die Idee des christlichen Martyriums. Hier wird durch die Heranziehung einer Fülle von Quellen anschaulich gemacht, wie sich die Übertragung des Martyriumsgedankens, welcher mit dem Nachlassen der Christenverfolgungen seine frühere Form, direktes Martyrium durch die Feinde des christlichen Glaubens, einzubüssen begann, zum mönchischen Ideal vollzog. Im Mönchsleben wird das christliche Martyrium unter neuer Form wiederbelebt und verwirklicht. Die Märtyrer im Gewissen, Märtyrer im Innern. Zwischen Martyrium und Mönchsleben findet Ph. enge Beziehungen. «Sowohl die Märtyrer wie auch die Mönche opfern sich selbst, bewegt von göttlicher Liebe, für Christus auf.» Martyrium und Mönchsleben seien zwei letzte Äusserungen eines christlichen Enthusiasmus, der seine Anhänger dazu bewege, sich selbst zu verleugnen und dem Herrn zu folgen. Märtyrer und Mönche verfolgen die Vollkommenheit in Christo, jeder im Rahmen der in verschiedenen Zeiten gegebenen Möglichkeiten und herrschenden Anschauungen. «Als die direkten Christenverfolgungen aufhörten, benützte wieder der Feind — der Satan — als seine Organe ‚das Gesetz in den Gliedern‘, welches dem ‚Gesetz der Vernunft widerstreitet‘, und die ‚Welt‘.» Die Pflicht jedes Christen, der vollkommen werden will, ist klar: Er soll den Widersacher in allen seinen Anstrengungen bekämpfen und seine Waffen und Organe ausser Kampf setzen. Ringt und besiegt der Märtyrer durch seinen Märtyrertod in der Verfolgungszeit die feindlichen Organe, so besiegt der Mönch sich selbst und die Welt durch sein tägliches Martyrium, indem er «täglich stirbt», wie Paulus sagt (1. Kor. 15. 31). «Ist die Zeit des Kampfes der Märtyrer vorbei, so entsteht ein neues Kampffeld im Innern, im Gewissen des neuen Glaubenshelden. Das leibliche Martyrium wird durch das Martyrium des Herzens ersetzt. Ein ununterbrochener Faden von Kämpfen und Triumphen verbindet diese zwei verschiedenen und doch verwandten christlichen Erscheinungen», entscheidet Phytrakis (S. 28). Durch die angezeigten fleissigen Arbeiten des jungen griechischen Ge-

lehrten wird nicht nur die moderne griechische und allgemeiner die orthodoxe Forschung auf dem Gebiet der Asketik, welches ihr ja so nahe liegt, bereichert; es wird auch nicht nur ein allgemeineres wissensmäßiges Interesse befriedigt in bezug auf den Ursprung des christlichen Mönchtums und der damit verbundenen philologischen, historischen und theologischen Problematik; es wird vielmehr eine christliche Ideologie aufgefrischt und anschaulich gemacht, die in ihrer Radi-

kalität, in ihrer konsequent evangelischen Auffassung von der «Welt» und in ihrer entschlossenen Stellungnahme ihr gegenüber, auch zu der modernen tatsächlich «verweltlichten» und sehr angefochtenen Christenheit vieles zu sagen hätte, wenn letztere von diesem altchristlichen evangelischen Geist der Selbstaufopferung für das Himmelreich etwas auf sich einwirken liesse.

Johannes Kalogiru

Neu eingegangen

- Actes de la Conférence des Chefs et des Représentants des Eglises Orthodoxes Autocéphales Réunis à Moscou à l'Occasion de la Célébration solennelle des Fêtes du 500^e Anniversaire de l'Autocéphalie de l'Eglise Orthodoxe Russe, 8–18 juillet 1948. Volume I et II, in russischer Sprache und französischer Übersetzung. Editions du Patriarcat de Moscou, 1950.
- Adler N.*: Taufe und Handauflegung. Eine exegetisch-theologische Untersuchung. N. T. Abhandlungen XIX, 3. 131 S. Verlag Aschendorff, Münster i. W., 1951. Kart. DM. 7.65.
- Bates M. S.*: Glaubensfreiheit. Deutsche Übersetzung von R. M. Honig. Church World Service, New York 1947.
- Bennet J. C.*: Christentum und Gemeinschaft. Deutsche Ausgabe von R. M. Honig. Church World Service, 1949.
- Eichrodt W.*: Israel in der Weissagung des A. T.s. Gotthelf Verlag Zürich 1951. Kart. Fr. 2.70.
- Hirtenschreiben der Generalsynode der Niederländischen Reformierten Kirche über ihr Verhältnis zur Römisch-Katholischen Kirche: Der Römische Katholizismus — Ein anderes Evangelium? Evangelischer Verlag Zürich-Zollikon 1950. 104 S. Fr. 4.20.
- Heidel A.*: The Babylonian Genesis. The Story of the Creation. The University of Chicago Press. Chicago, Ill. Sec. Ed. 1951. \$ 3.50.
- Jahrbuch des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland 1945–1950. Evangelisches Verlagswerk Stuttgart.
- Moser F.*: Spuk, Irrglaube oder Wahrglaube mit Vorrede von Prof. C. G. Jung. I Materialsammlung Syr-Verlag, Baden 1950.
- Niebuhr H. R.*: Der Gedanke des Gottesreiches im amerikanischen Christentum. Deutsche Ausgabe von R. M. Honig. Church World Service, New York 1948.
- Oldham J. H.*: Die Arbeit in der modernen Welt. Evangelischer Verlag Stuttgart. 90 S. DM. 2.—.
- La Prière de Jésus par un moine de l'Eglise d'Orient. Editions de Chevetogne. Belg. Fr. 40.—.
- Spörri G.*: Das Johannesevangelium. Zwingli-Verlag Zürich. Bd. I, Kap. 1–11. Fr. 8.80. Bd. II, Kap. 12–21. Fr. 8.80.
- Tillich P.*: Der Protestantismus. Prinzip und Wirklichkeit. Steingruben-Verlag, Stuttgart. 330 S. Geb. DM. 14.—.
- Die Treysa-Konferenz 1950. Gerechtigkeit in biblischer Sicht. Ökumenischer Rat Genf.
- Zenkowsky P.*: Das Bild vom Menschenkind in der Ostkirche. Evangelisches Verlagswerk Stuttgart.